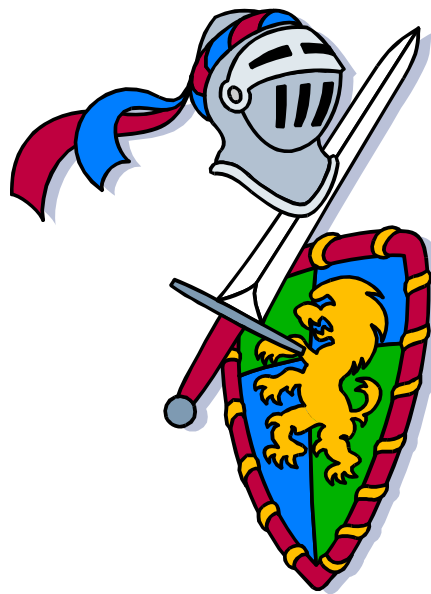


# **Das Amulett der Ehre**

**Ein Theaterstück  
In 3 Akten**

**Von Roland Rosenberger**



## Besetzungsliste

<b>Gundula Etzel</b>	<b>Gräfin Ihr Rittmeister</b>
<b>Ottokar Siegfried</b>	<b>Herzog Waffenknappe</b>
<b>Isabella Zofe</b>	<b>Tochter des Herzoges</b>
<b>Joseph Heinrich</b>	<b>Der Schmied Sein Gehilfe</b>
<b>Friedhelm Bischof</b>	<b>Graf, Freund des Herzoges</b>

## Sowie weitere Nebenrollen und Statisten

**Sekretär  
Ein Bote**

## 1. Akt 1. Szene

**G**räfin Gundula, eine sehr elegant gekleidete Dame mittleren Alters, sitzt im Garten vor der Burg und sinniert. Ihr Stallmeister Etzel kommt hinzu muß niesen, die Gräfin erschrickt. Etzel, Stallmeister und Vertrauter der Gräfin ist ein etwas unterbelichteter Mann Ende 30, dessen Erscheinung dennoch Furcht einflößt. (Eventuell mit Augenklappe, schwarz gekleidet .)

**Gundula:** Etzel, so tue dies um Himmels Willen nie wieder, wenn dir mein und dein Leben lieb ist.

**Etzel:** Was habt ihr denn, ich tat euch doch nichts. Lediglich genießt habe ich.

**Gundula:** Ich habe mich deinetwegen fast zu Tode erschrocken. Schleiche dich bitte nicht immer so an mich heran.

**Etzel:** Entschuldigt, doch weder bin ich geschlichen, noch lag es in meiner Absicht euch...

**Gundula:** Etzel, du weißt doch das es um meine Gesundheit nicht gerade sehr gut bestellt ist, widerspreche mir also nicht und lasse dir gesagt sein, das du dich angeschlichen hast wie ein...ein Meuchelmörder.

**Etzel:** Wenn ihr es sagt, dann soll es so gewesen sein. Ihr habt wie immer recht, (Etwas zur Seite) und ich meine Ruhe.

**Gundula:** Was führt dich denn überhaupt zu mir. Hast du die Arbeiten die ich dir aufgetragen habe etwa schon erledigt.

**Etzel:** Nein, noch nicht ganz, die Pferde müssen noch gefüttert werden, aber habt ihr mir nicht aufgetragen, daß ich euch unterrichten solle, sobald Siegfried auf die Burg zurückkehrt.

**Gundula:** Ja und?

**Etzel:** Er ist zurückgekehrt. Herzog Ottokar und sein Gefolge sind soeben in den Burghof einmarschiert.

**Gundula:** Der junge Knappe Siegfried ist also wieder da.

Gut ich danke dir, doch jetzt geh zurück an deine Arbeit, ich brauche dich hier nicht mehr.

**Etzel:** Soll ich nicht lieber mit dem Riechsatz in eurer Nähe bleiben. Denkt an das letzte Zusammentreffen mit Siegfried. An all die garstigen Worte die er euch entgegenhielt, bis euch die Sinne schwanden, als ihr ihm eure Gefühle offenbart habt.

**Gundula:** Oh, erinnere mich nicht an diese, meine schwerste Niederlage.

Das Herz brach mir entzwei, noch einmal würde ich diesen Schmerz nicht ertragen.

**Etzel:** Soll ich also bei euch bleiben.

**Gundula:** Nein, geh nur, er wird es nicht noch einmal wagen mich derart abzuweisen.

**Etzel:** Nun, so soll es sein.

*Etzel geht mit einer Verbeugung von der Bühne ab.*

**Gundula:** Oh du mein holder junger Held, diesmal wirst du meiner Werbung nicht widerstehen können.

*Sie geht von der Bühne ab.*

## 1. Akt 2. Szene

*Herzog Ottokar, sein Knappe Siegfried und einige Begleiter kommen auf die Bühne. Der Herzog, ein stattlicher Mann mittleren Alters, gekleidet in einen Harnisch, von dem Schlachtfeld kommend. Siegfried, ein Jüngling Mitte 20, gekleidet in der Tracht eines Waffenknappen. Die anderen Männer, gekleidet als Knappen und Ritter.*

**Ottokar:** Siegfried sag, ist solch eine Fehde nicht immer wieder etwas herzerfrischendes. Man fühlt sich richtig jung, wenn das Rasseln der Schwerter die Luft erfüllt. Besonders, wenn der Sieg so gut wie in der Tasche ist. *Zu den anderen Knappen in unwirschem Tonfall.* So nehmt mir doch endlich dieses Zeug ab.

*Die Knappen nehmen ihm Teile der Rüstung ab.*

**Siegfried:** Verzeiht mir, wenn ich diese Freude heute nicht mit euch teilen kann, mir ist nicht danach. Vielleicht fehlt mir doch noch der rechte Verstand, um mich über derartiges zu freuen.

**Ottokar:** Das glaub ich auch Siegfried ich muß mich über dich wundern. Gerade du, der mir schon bei so mancher Schlacht beiseite stand und mit seinem Schwert den Rücken freihielt. Dem die Freude ins Gesicht fiel, wenn es aufs Feld gerufen wurde. Was ist plötzlich in dich gefahren, woher dieser Sinneswandel.

**Siegfried:** Seid versichert, es ist nicht das Kämpfen an sich ist, das mich nachdenklich macht. Ihr könnt immer auf mich zählen das wißt ihr. Doch manchmal sehe ich keinen Sinn in all dieser Fehderei, besonders heute erging es mir so.

**Ottokar:** Sinn, Sinn muß bei euch jungen Leuten denn alles einen Sinn haben. Für was brauche ich einen Sinn, um auf das Feld der Ehre zu ziehen.

*Ottokar wird etwas ungehalten*

**Siegfried:** Seht zum Beispiel die letzten Tage, weshalb frage ich euch, zieht ihr gegen Friedhelm eure Soldaten auf. Was hat er euch getan.

**Ottokar:** Was er uns getan hat, was weiß ich was es war. Vielleicht ist es das er eine große Burg besitzt und Güter die nicht mir gehören, vielleicht einfach weil er unser Nachbar ist, oder weshalb auch immer, was also braucht es mehr, reichen diese Gründe nicht aus.

**Siegfried:** Ihr habt doch genug, weshalb wollt ihr dann auch noch nach dem von anderen trachten. Friedhelm ist ein alter Mann, dem es in seinen letzten Tagen bestimmt nicht danach ist, sich mit euch in den Kräften zu messen. Er hat sich doch nicht einmal richtig zu wehren gewußt. Nennt ihr das einen ehrenvollen Kampf führen.

**Ottokar:** Schweige jetzt du junger Wurm. Was erdreistest du dich, mich über die Ehre belehren zu wollen. Werde erst einmal erwachsenin mein Alter und blicke auf ein erfülltes Leben zurück, so wie ich, dann wirst du mich verstehen. Man kommt sich ja vor wie am Dorfbrunnen beim Weibertratsch.

**Siegfried:** Ihr sollt recht behalten, doch eines möchte ich entgegenbringen. Kommt ihr erst einmal in das Alter von Friedhelm und dann, wenn ihr am Ende eurer Kräfte seid und euch auf dem Alterssitz von den Strapazen des Lebens erholen wollt.

Was würdet Ihr davon halten, wenn euer Nachbar einmarschiert und euch eurer Ruhe und Unterkunft beraubt.

**Ottokar:** (*Denkt kurz nach*) Was weiß ich, obwohl ich zugeben muß, von dieser Seite habe ich es noch nie betrachtet.

**Siegfried:** Weil ihr bisher noch auf der Seite des Stärkeren seid. Doch für euch wird eine schlechtere Zeit kommen, wo Ihr auf die Hilfe von Edelmännern wie Friedhelm angewiesen seid. um euer Hab und Gut zu verteidigen.

**Ottokar:** Wenn du mir nicht wärest wie ein Sohn, Siegfried, glaube mir diese Worte hätte keiner überlebt. Doch aus deinem Munde weiß ich Sie als Ratschlag und nicht als Bevormundung zu werten. Ich werde über das Schicksal von Friedhelm noch einmal nachdenken. Wenn es mit mir einmal so kommt, wie du es sagst wäre ein Verbündeter in der Nachbarschaft in der Tat sehr dienlich.

Doch werde ich jetzt gehen, wenn ich noch weiter mit dir rede werde ich noch zur verweichlichten Memme und suche das Gespräch am Dorfbrunnen. Geh jetzt und schüttele den Staub aus deinem Gewande, wir treffen uns dann beim Abendmahl.

*Ottokar und seine Gehilfen gehen*

**Siegfried:** Dies werde ich nun tun. Denn die liebreizende Isabella, deine von mir geliebte Tochter wird mit Sicherheit auch dort sein. Ach, wenn ich doch nur wüßte, ob Sie mir gegenüber die gleichen Gefühle hegt. Doch was wenn Sie es tut, dann ereilt Sie das gleiche Schicksal wie mich, Sie wird vor Kummer vergehen, vor Kummer darüber das unsere Liebe nie erfüllt werden wird. Weshalb nur muß ich dummer kleiner Knappe mich in die Tochter des Herzoges verlieben.

## 1. Akt 3. Szene

*Isabella, die Tochter des Herzoges kommt mit ihrer Zofe Johanna auf die Bühne. Isabella, Mitte 20, gekleidet wie eine edle Dame und Ihre Begleiterinnen gewandet in höfische Kleidung.*

**Siegfried:** Oh gütiger, da kommt Sie ja schon, soll Sie mich etwa so sehen ungewaschen und nicht gekämmt.

*Isabella geht an Siegfried vorbei und läßt dabei ihr Taschentuch fallen.*

**Siegfried:** (*Hebt es auf*) Edles Fräulein, Euer Schnupftuch. (*Er reicht es Ihr*)

**Isabella:** Seid bedankt, edler Ritter.

**Siegfried:** Spottet mir nicht, ihr wißt genau daß ich kein Ritter bin, sondern ein Knappe mit staubigem Gewande. (*Er klopft sich den Staub aus dem Gewande*)

**Isabella:** Es zählt doch nicht nur, was man sieht, sondern auch das wie man sich gibt. Und dabei bist du einem Ritter nicht weit entfernt, manchen sogar voraus. Siegfried, lediglich der Titel fehlt dir, nicht die Gesinnung. Doch jetzt muß ich mich sputen, wir wollten vor dem Essen noch ein wenig im Garten flanieren. Komm Johanna gehen wir.

**Zofe:** Das sollten wir jetzt wirklich tun meine Liebe.

**Siegfried:** Dann verachtet ihr mich also nicht, wegen meiner niederen Herkunft.

**Isabella:** Verachtung ist ein Wort das ich nicht mag, den selbst dein Feind verdient die Achtung vor dem Menschen. Es ist nicht im Sinne meines Glaubens das ich dich verachte. Im Gegenteil ich liebe Leute deiner Gesinnung. Sie überzeugen durch ihre Art, nicht durch ihren Stand. Doch jetzt muß ich wirklich gehen. Gehab dich wohl.

*Isabella und Johanna gehen, als Johanna sich noch einmal Siegfried zuwendet und ihm einen kessen Blick zuwirft.*

**Isabella:** Ihr macht mir doch die Freude und nehmt heute Abend am Mahle teil.

**Siegfried:** Welch eine Frage, wenn ihr auch dort seid. Euer Vater hat mich bereits geladen, doch würde mich auch eine fehlende Einladung nicht davon abhalten eurem Wunsche nach meiner Anwesenheit zu entsprechen.

**Isabella:** Ich glaube es würde mir etwas fehlen wenn Ihr...

**Zofe:** Aber meine Liebe überlegt wohl was Ihr, dem Knappen, sagen wollt.

**Isabella:** Nun wie dem auch sei, du hast wohl recht. Also bis zum Abendmahl – mein Ritter.

*Isabella geht.*

**Siegfried:** Warum in aller Welt ist Sie von hohem Adel und ich nur ein Waffenknappe. Nie wird Herzog Ottokar einer Verbindung mit uns beiden zustimmen. Doch was hege ich für Hirngespinnste, überlege über eine Vermählung und weiß nicht einmal was Isabella für mich empfindet. Vielleicht spielt sie nur mit mir wie mit ihren Frauen im Garten.

Ach ich weiß es nicht, doch ich werde es noch herausfinden..

Sie liebt Menschen mit meiner Gesinnung, heißt das nun daß Sie mich liebt oder ist dies im übertragenen Sinne gemeint.

## **Das Amulett der Ehre / Spiel in 3 Akten**

7

Diese Ungewißheit bringt mich noch um den Verstand. Heute werde ich Sie einfach fragen. Mehr wie einen Korb kann Sie mir nicht erteilen, ich habe also nichts zu verlieren.

Siegfried geht.

## 1.Akt 4.Szene

*Herzog Ottokar, umgezogen, in leichter Heimbekleidung und ein Bote betreten die Bühne*

**Ottokar:** Also geht und tue wie ich euch aufgetragen, sonst überlege ich es mir noch anders.

**Bote:** Wollt ihr wirklich das ich diese Worte übermittle.

**Ottokar:** Natürlich. Oder glaubt ihr meine Aussagen von vorhin seien jetzt nichts mehr wert. Was ich sagesoll auch so geschehen.

Ich möchte das Friedhelm seine Besitztümer und seine Burg zurückerhält bis das er den Tod gefunden hat.

Er wird euch dann sicherlich fragen, weshalb ich dies tue, dann sagt ihm es wäre eine Eingebung der Vernunft gewesen.

**Bote:** Euer Wunsch sei mir Befehl.

**Ottokar:** Aber versichert ihm ausdrücklich er bleibe nur im Besitz und nicht im Eigentum dieser Güter. Ich bin der neue Domus Terre seiner Ländereien und Lehen.

*Der Bote geht und Gräfin Gundula kommt.*

**Ottokar:** *(Zu sich)* Gott bewahre, die Gräfin habe ich ja ganz vergessen.

**Gundula:** Ah werter Ottokar ich hörte, ihr seid zurück mit eurem Gefolge. Ich hoffe ich störe euch nicht.

**Ottokar:** Nicht im geringsten werteste Freundin.

**Gundula:** War euer Feldzug von Glück beschert.

**Ottokar:** Das kann man so sagen liebste Gundula. Doch laß uns jetzt nicht von meinen Taten reden sondern erzähle wie es um deine Gesundheit steht.

**Gundula:** Danke der Nachfrage es geht schon wesentlich besser, doch dennoch fühle ich mich noch nicht vollständig genesen. Mit deiner Erlaubnis würde ich also noch ein wenig auf deiner Burg verweilen.

**Ottokar:** Ihr habt mein Wort, das ihr euch so lange hier aufhalten könnt, wie euch der Sinn danach steht. Sollte der Tag eurer Abreise kommen so laßt es mich wissen und ihr erhaltet eine Eskorte zu eurer Burg.

**Gundula:** Du bist wirklich zu gütig Ottokar. Wie soll ich dir je dafür danken.

**Ottokar:** Indem ihr mich noch ein wenig mit eurer Anwesenheit erfreut. Den siehe für die Frau meines verstorbenen Jugendfreundes habe ich immer Platz in meinem Haus. Doch jetzt entschuldigt mich ich habe vor dem Essen noch einiges zu erledigen. *(er ist im Begriff zu gehen)*

Ach ihr nehmt doch heute Abend auch an der Tafel Platz.

**Gundula:** Wenn ihr es wünscht und es mir meine Gesundheit zuläßt natürlich mit dem größten Vergnügen.

*Ottokar und Gundula trennen sich als Gundula sich noch einmal umwendet.*

**Gundula:** Ach wo ich dich gerade sehe möchte ich dir doch eine Frage stellen. Kann es sein das dein Knappe Siegfried deiner Tochter Isabella den Hof macht.

**Ottokar:** Siegfried soll Isabella den Hof machen. Wo hast du den diesen Unsinn aufgeschnappt.

**Gundula:** Man hört halt mal dies - mal das.

**Ottokar:** Ich glaube heute habe ich es nur mit Weibergewäsch und Hofratsch zu tun.



## Das Amulett der Ehre / Spiel in 3 Akten

9

**Gundula:** Weibergewäsch und Hoftratsch, ich muß dich doch bitten, ich bin schließlich kein ordinäres Bauernweiblein bei der wöchentlichen Wäsche.

**Ottokar:** Es wahr auch nicht gegen dich gedacht.

Aber sei, versichert, Siegfried würde dies nie tun. Ich kenne ihn. Er ist nun schon seit 15 Jahren in meinen Diensten und ist mir schon fast als Sohn geworden. Das er in seinem Stande Isabella nie zur Frau bekommen würde weiß er. Siegfried ist voller Tugend, Anstand und Ehre.

Nein liebe Gundula nie und nimmer Siegfried.

Du solltest die Quelle für den Tratsch wohl wechseln.

*Ottokar geht mit einem Lachen ab.*

**Gundula:** „Ihr solltet die Quelle für den Tratsch wohl wechseln.“

Für was hält er mich ? Mein guter Freund Ottokar, seid versichert, das euch das Lachen noch vergehen wird, sobald ich nicht das erhalte was ich möchte.

*Gundula möchte gerade abgehen.*

## 1.Akt 5.Szene

*Siegfried kommt hinzu.*

**Gundula:** Siegfried, wie ich sehe erfreut ihr euch bester Gesundheit und Laune. Wohin des Weges.

**Siegfried:** Ja es geht mir gut, und mein Weg führt mich In den Garten.

**Gundula:** Was will ein Mann im Garten. Dort halten sich doch nur Frauen mit Spielen und gealbere auf. Was ist also dein Ziel, oder bist du neue der Gärtner.

**Siegfried:** Ich werde Isabella etwas Gesellschaft leisten.

**Gundula:** Isabella, ach Siegfried, ein Mann von deiner Reife sollte besseres zu tun haben als kleinen Mädchen hinterherzulaufen. Begleite mich doch ein Stück.

**Siegfried:** Aus welchem Grunde sollte ich dies tun.

**Gundula:** Weil ich es so wünsche.

Wir könnten uns vielleicht etwas näher kennenlernen. Wobei ich das Gefühl habe dich schon länger zu kennen als ich vermutete.

**Siegfried:** Wollt ihr mir etwa wieder einen Antrag unterbreiten. Reichte euch die Peinlichkeit vom letzten Male nicht aus. Muß ich noch deutlicher werden.

**Gundula:** Mäßige deine Stimme lieber Siegfried. Ich halte dir zugute, das es für einen Mann mit Sicherheit etwas seltsam erscheint wenn die Dame den Hof macht. Aber es muß dir nicht peinlich sein. Ich habe dir diesen Zwischenfall schon lange verziehen. Siehe ich biete dir ein geregelttes Leben im angemessenen Stand und die Liebe einer reifen Frau.

**Siegfried:** Und wenn ich ein Leben in Armut vorziehen würde und dabei glücklich wäre, was meint ihr wäre wichtiger.

**Gundula:** Ein Leben in Armut. Beim besten Willen kann ich daran nichts schönes finden. Du bist doch sonst immer so aufgeschlossen wieso dieser Haß gegen mich und meine Besitztümer.

**Siegfried:** Ich hasse euch nicht, es ist lediglich so daß ich euch nie heiraten würde. In diesem Punkte bin ich froh ob meines Standes, weil ich kann noch aus Liebe ehelichen und nicht zum politischen Nutzen.

**Gundula:** Aber du kannst nicht leugnen ein Auge auf Isabella geworfen zu haben. Was hat Sie den was ich nicht habe. Sie kann dir nicht mehr bieten als ich es könnte. Was also ist es.

**Siegfried:** Das wollt ihr bestimmt nicht hören es würde euch zu sehr schmerzen.

**Gundula:** Hab kein Erbarmen nichts kann mich erschüttern was aus deinem Munde kommt.

**Siegfried:** Ihr wollt also wissen was Isabella hat und ihr nicht. Nun ich werde es euch sagen. Sie ist jung, schön und hat Charakter. Eigenschaften die euch mit Verlaub bei weitem fehlen. Und jetzt entschuldigt mich ich habe zu arbeiten.

*Siegfried geht. Gundula sichtlich geschockt harrt einen Moment regungslos.*

**Gundula:** (*Lauthals*) Etzel zu mir !

Das wirst du mir noch büßen du, du.....

Etzel so komm doch endlich..

## 1.Akt 6.Szene

*Etzel kommt angeilt*

**Etzel:** Was ist geschehen Gräfin. Man könnt meinen jemand trachtet nach eurem Leben.

**Gundula:** Dem ist auch nicht weit gefehlt. Ich sprach gerade mit Siegfried.

**Etzel:** Und er hat euch wieder einen Korb gegeben. Wieso begreift ihr den nicht das er euch nicht will. Obwohl ich nicht versteh warum. Ich rate euch, laßt den Tor ziehen und sucht euch einen der eurem Stand entspricht und der euch die nötige Liebe und Zuneigung gibt.

**Ottokar:** Ich will ihn und keine Liebe und Zuneigung. Alles nur sentimentales Gewäsch mit dem ich nichts anfangen kann. Siegfried ist der Held meiner Träume doch er hat nur ein Auge für Isabella, obwohl er Sie ohnehin nie für sich gewinnen kann.

**Etzel:** Er wird Sie nie aus der Hand ihres Vaters erhalten. Doch wenn sich die beiden erst einmal näher gekommen sind, wird auch der Herzog nicht mehr in der Lage sein die Fesseln der Liebe zu durchtrennen.

**Gundula:** Du hast recht und Siegfried weiß das, deshalb sagte er auch das er ein Leben in Armut vorzieht. Isabella könnte von Ottokar verstoßen und enterbt werden. Etzel, wir müssen handeln.

**Etzel:** Oder er läßt Siegfried töten. Was habt ihr also vor.

**Gundula:** Ich werde noch einmal mit Ottokar reden und ihm die Lage schildern. Er hat mir zwar beim ersten Versuch nicht geglaubt, doch ich werde es ihm wohl etwas ausführlicher schildern müssen. Besonders jetzt wo ich das Geständnis von Siegfried persönlich habe.

**Etzel:** Ach so, und rechnet dann damit das Ottokar mit beiden redet, er die Liebe zu seiner Tochter gesteht und Siegfried dann zur Rechenschaft zieht.

**Gundula:** Genau so will ich meinen das es passiert. Er wird Siegfried von seiner Burg weisen und ich werde ihn dann bei mir zu Hause aufnehmen.

**Etzel:** Euer Plan ist genial, doch wird er auch funktionieren.

**Gundula:** Das laß getrost mein Problem sein. Ich werde schon dafür sorgen das meine Pläne aufgehen.

Doch ich muß mir jetzt ein paar Worte für Ottokar bereitlegen.

**Etzel:** Wo ist Siegfried denn gerade.

**Gundula:** Er wollte in den Garten seiner Isabella beim spielen zusehen. Wie ein kleines Kind.

**Etzel:** Vielleicht sollte man dem Herzog Bescheid geben auf das er Sie in einer kompromittierenden Lage erwischt.

**Gundula:** Nein das wäre noch zu früh, wir müssen Sie erst ein wenig zueinander finden lassen, damit diese Situation erst entstehen kann und damit der Abschied auch mehr schmerzt.

**Etzel:** Ich dachte ihr liebt Siegfried, wieso wollt ihr ihm dann diese Qualen bereiten.

**Gundula:** Ich bot ihm mein Herz an für das kleine Wörtchen „Ja“ und er wurde grob und rücksichtslos, jetzt soll er mir dafür bezahlen.

## 1.Akt

### 7.Szene

In der Schmiede

*In der Schmiede sind Joseph der Schmied ein älterer Mann in der Kleidung des Schmiedes, er ist der Ziehvater von Siegfried und Heinrich sein neuer Gehilfe (er trägt einen langen Mönchsartigen Umhang, der durch eine Kapuze auch sein Haupt zum Teil bedeckt. Sie schmieden ein Stück Eisen.*

**Joseph:** Der Stahl für die Schwerter des Herzoges muß besonders heiß geschmiedet werdet. Er mag nämlich außerordentlich harte Klingen.

**Heinrich:** Hat er keine Bedenken daß die Klingen im Kampfe abbrechen. Dies tun harte Klingen doch sehr gerne.

**Joseph:** Du kennst dich besser aus im Schmiedehandwerk als ich vermutet hätte, sagtest du nicht, es wäre deine erste Anstellung in einer Werkstatt.

**Heinrich:** Schon, doch ich finde wenn man mit etwas offenen Augen durchs Leben geht, bekommt man doch so einiges mit, was einem später mal von Nutzen sein könnte. Doch sind dies nicht immer angenehme Neuigkeiten.

**Joseph:** Ich verstehe was du meinst. Mir selbst ist erst wieder etwas zu Ohren gekommen, was ich lieber nicht gehört hätte. Es geht ein Gerücht herum, Siegfried hätte etwas mit der Tochter unseres Herzoges.

**Heinrich:** Siegfried, euer Sohn.

**Joseph:** Er ist nicht mein wahrer Sohn, meine Frau fand ihn ausgesetzt im Felde. Wir zogen ihn groß und als meine Frau, Gott hab Sie selig, verstarb, nahm ihn der Herzog in seine Dienste auf als Knecht, da ich nicht die Zeit für ihn hatte.

**Heinrich:** Und was ist aus Siegfried geworden und wie sieht er aus.

**Joseph:** Was aus ihm geworden ist. Nun ich denke er ist das beste geworden was einer unseres Standes werden kann. Er hat sich bis zum Waffenknappe und Vertrauter des Herzoges hochgearbeitet durch Ehrlichkeit und Tapferkeit.

**Heinrich:** Ja, das klingt ganz nach Siegfried.

**Joseph:** Wie kannst du so etwas sagen, wo du Siegfried doch gar nicht kennst.

**Heinrich:** Ich kenne ihn nicht persönlich, nur aus deinen Erzählungen. Doch über sein Aussehen wolltest du mir doch noch etwas sagen.

**Joseph:** Wie Siegfried aussieht, nun das brauche ich euch nicht zu erzählen, wenn ich mich nicht irre kommt er gerade zu uns herunter.

*Siegfried kommt in die Schmiede.*

**Siegfried:** Sei begrüßt Vater, und wie geht es voran mit deiner Arbeit.

**Joseph:** Nun wie du siehst läuft es mir derzeit prächtig von der Hand, das neue Schwert für den Herzog ist bald fertig. Wir legen gerade letzte Hand an.

**Siegfried:** Wie ich sehe hast du einen neuen Gehilfen. Willst du uns nicht bekannt machen.

**Joseph:** Natürlich, wie kann ich dies vergessen. Also das ist Siegfried und das ist mein neuer Gehilfe Heinrich, der sich übrigens sehr für dich und deine Taten interessiert.

**Siegfried:** Ihr interessiert euch für mich und meine Taten. Nun dann seid versichert, das alles nur halb so glorreich ist wie es euch mein Vater erzählt. Aber nehmt es ihm nicht übel Väter neigen gerne dazu zu übertreiben was die Taten ihrer Söhne betrifft.

**Heinrich:** Ich weiß wovon ihr sprecht, den auch ich habe einen Sohn, und muß sagen mir geht es wohl genauso, auch ich sehe gerne den Helden und Edelmann in ihm.

**Siegfried:** Aber sag Vater, ich wußte gar nicht das du einen neuen Gesellen eingestellt hast.

**Joseph:** Oh, Heinrich ist kein Geselle, sondern ein einfacher Mann auf der Durchreise, der sich gerne ein paar Taler dazu verdienen wollte. Er kam vor zwei Tagen erst bei uns an.

**Siegfried:** Ach deshalb kannten wir uns noch nicht. Aber es freut mich das du endlich jemanden hast der dir bei der schweren Arbeit etwas zu Hand geht.

**Joseph:** Du hast recht was meine körperliche Arbeit betrifft, aber in meiner Position als Vater, muß ich sagen bereitest du mir doch ein wenig Kummer. Ich habe gehört du machst Isabella schöne Augen.

**Siegfried:** Was du alles hörst. Doch was wäre, wenn dem so ist.

**Joseph:** Siegfried, ich habe dich erzogen überall mit dem Kopf dabei zu sein, die Menschen zu respektieren und die Stände anzuerkennen. Doch deine Liebe zu Isabella entspricht keinem dieser drei Grundsätze. Du akzeptierst nicht die Grenze der Stände und verliebst dich in die Tochter eines Herzoges, und du achtest nicht den Menschen Isabella und wirst Sie verletzen. Alles ohne Kopf.

**Heinrich:** Laß ihn doch, die Liebe kennt keine Grenzen, schon gar nicht die der Stände.

**Joseph:** Würdest du dich bitte aus dieser Angelegenheit heraus halten. Du bist Gehilfe in der Werkstatt und nicht mein oder Siegfrieds Vormund.

**Siegfried:** Wieso, laß ihn doch, ich finde er hat recht. Dies sind genau meine Worte.

**Heinrich:** Siegfried, du trägst ein schönes Amulett um deinen Hals. Ein Geschenk eures Vaters ?

**Siegfried:** Nein, soweit ich weiß lag es mit mir in der Wiege. Wollt ihr es sehen, vielleicht erkennt ihr etwas darauf.

**Heinrich:** Gerne werfe ich einen kleinen Blick auf dieses Kleinod.

*Heinrich begutachtet das Amulett, schaut danach Siegfried tief in die Augen.*

**Heinrich:** Siegfried also ist dein Name, schön, so schön wie dieses Amulett. Dein Ziehvater kann stolz auf dich sein, so stolz wie ich auf meinen Sohn bin.

**Siegfried:** Konntet ihr etwas auf diesem seltsamen Amulett erkennen.

**Heinrich:** Ich kann dir nur soviel dazu sagen, trage es mit Stolz und Freude, es ist ein Talisman, der die Tür und Tor öffnet, wenn die Zeit gekommen ist.

**Siegfried:** Ihr sprecht wie die Alchemisten und Zauberer in den Geschichten der Alten. Aber ich will mich bei euch bedanken für diese Auskunft.

**Joseph:** Darf ich trotz diesem Glücksbringer, zum Ausdruck bringen, daß mich dein Verhältnis zu Isabella äußerst bedenklich stimmt, ja sogar zu Angst veranlaßt.

**Siegfried:** Sei unbesorgt Vater, ich weiß was ich tue.

**Heinrich:** Eben, das denke ich auch und aus dem Grunde solltest du die Liebe siegen lassen. Glaube mir es wird alles gut gehen, das Schicksal hat es an deiner Wiege gut mit dir gemeint, wenn dir Isabella gefällt, so gehe hin und nimm Sie dir.

**Siegfried:** Vater sieh und nimm dir ein Beispiel, das ist Optimismus und Wagemut. Schöne Zeit.

*Siegfried springt, ersichtlich fröhlich davon.*

**Joseph:** Optimismus und Wagemut. Dummheit und unnützes Risiko ist das. Wieso sagst du ihm so etwas. Weißt du nicht das es unmöglich ist, daß Herzog Ottokar seine Tochter in die Hand eines Schmiedesohnes gibt. Ich fürchte um deinen Verstand.

**Heinrich:** Fürchte dich nicht um mich, für dich scheint es unmöglich, doch ich sage dir warte den Tag bis zum Abend ab und du wirst sehen. Ich weiß doch, daß du nur das beste für deinen Sohn willst, glaube mir das will ich auch.

## 2. Akt 1. Szene

*Isabella und ihre Zofe sitzen im Garten als Siegfried hinzu kommt.*

**Isabella:** Siegfried ihr hier, wolltet ihr nicht zur Jagd ausreiten.

**Siegfried:** Zur Jagd, weshalb sollte ich nach Hasen und Böcken rennen, wenn ich mein Augenmerk auf ein junges Reh gerichtet habe.

**Isabella:** Ein junges Reh sagt ihr. Und das sucht ihr am Hof meines Vaters. Ich glaube der letzte Kampf auf dem Schlachtfeld hat euch ein wenig die Sinne vernebelt.

**Siegfried:** Nicht die Fehderei tat dies, sondern die Liebe, teure Isabella. Die Liebe macht mich blind und wirr im Kopf.

**Zofe:** Isabella, denkt Ihr nicht wir sollten uns langsam auf den Weg machen, die anderen werden schon auf uns warten.

**Isabella:** Laß Sie doch ein wenig warten. Ich möchte zuerst wissen für wenn das Herz von diesem Knappen schlägt. *Wendet sich wieder an Siegfried.*

Dann muß dein Reh wahrlich schon etwas sehr besonderes sein, wenn es einem gestanden Mann wie dir den Kopf verdreht. Sagt mir kenne ich Sie, wohnt Sie hier am Hofe.

**Siegfried:** Wahrlich kennt ihr sie, doch muß ich euch sagen, Ihren Namen werden Ihr nicht erfahren.

**Isabella:** Wieso wollt ihr mir den Namen nicht verraten, habt ihr Angst ich Lache über euren Geschmack.

**Siegfried:** Es ist wohl weniger aus diesem Grunde, als doch mehr wegen der Tatsache, daß Sie noch überhaupt nichts davon weiß und ich weiß auch nicht ob Sie meine Gefühle überhaupt erwidern würde.

**Isabella:** So geht doch einfach auf Sie zu und offenbart euch, was habt Ihr zu verlieren.

**Siegfried:** Was ich zu verlieren habe sollte Sie mir einen Korb geben, nun meine Hoffnung, meine Träume, meinen Glauben mein Herz. Ein zu hoher Preis.

**Isabella:** Ein zu hoher Preis. Ich dachte immer für die Liebe ist kein Preis und kein Risiko zu groß.

**Zofe:** Werte Isabella, wir sollten jetzt aber wirklich gehen.

**Isabella:** Ich bin alt genug um meine Entscheidungen zu treffen.

**Zofe:** Zu treffen schon, aber nicht um Sie zu verwirklichen.

**Siegfried:** Wenn Sie mir nur einen kleinen Wink geben würde, so würde ich meinen ganzen Mut zusammennehmen und so tun wie Ihr es mir sagtet.

**Isabella:** Wollt ihr denn ewig warten. Doch worauf.

**Siegfried:** Auf ein kleines Zeichen. Damit ich weiß wird Sie mich anhören.

**Isabella:** Sie wird.

**Siegfried:** Wird Sie mich verstehen.

**Isabella:** Sie wird.

**Siegfried:** Wird Sie mich auch lieben können.

**Isabella:** Sie wird.

**Zofe:** Wir sollten jetzt wirklich gehen.

**Isabella:** So frag doch endlich.

**Siegfried:** Dann wißt ihr also wem mein Herz schlägt

**Isabella:** Ich war mir nicht sicher aber jetzt weiß ich es genau, und ein größeres Zeichen kann ich dir nicht geben.

*Sie schauen sich eine Weile an und fallen sich dann in die Arme.*

**Isabella:** Ach Liebster, wie habe ich auf diesen Tag gewartet, herbeigesehnt habe ich diese Umarmung.

**Siegfried:** Mir ging es genauso, einer Marter gleich war diese Ungewißheit.

**Isabella:** Tanzen und singen möchte ich, doch erwartet man mich bereits.

**Siegfried:** Mit Schmerz lasse ich dich gehen, und zähle die Minuten bis wir uns wiedersehen.

**Zofe:** Isabella Ihr habt Zeit, jetzt kommt es nicht mehr darauf an. Aber eines möchte ich euch fragen, wie stellt Ihr diese Treffen vor, bedenkt eures Vaters Zorn wenn er dahinter kommt.

**Siegfried:** Ach was, er wird sich der Liebe beugen müssen.

**Isabella:** Siegfried halt ein, Sie hat Recht, wir müssen uns in der nächsten Zeit heimlich treffen. Den richtigen Zeitpunkt gilt es abzuwarten.

**Zofe:** Ich glaube es kommt jemand.

*Die Zofe geht nachschauen. (Linker Ausgang)*